

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 53 (1982)
Heft: 12

Nachruf: Walther Bachmann zum Gedenken
Autor: Stamm, Gottlieb

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walther Bachmann zum Gedenken

Am 10. November nahm eine grosse Schar von Trauernden auf dem Waldfriedhof in Schaffhausen Abschied von Walther Bachmann, dem früheren Leiter des Altersheims Neumünster in Zürich. Er starb im 73. Altersjahr.

1910 als Sohn eines Buchdruckers in Schaffhausen geboren, durchlief der Verstorbene die Schulen seiner Vaterstadt und arbeitete anschliessend zwei Jahre im elterlichen



Druckereibetrieb. Sein berufliches Interesse galt aber einer Tätigkeit in der Holzverarbeitung. So machte er eine dreijährige Lehre als Zimmermann. Es folgten einige Jahre praktischer Arbeit in diesem Beruf und auch eine Fortbildung an der Bauschule in Aarau. In den schweren dreissiger Jahren der Arbeitslosigkeit trat Walther in den Arbeitsdienst ein, stellte dort verschiedene Baracken- und Arbeitslager auf, bis er später zum Lagerleiter bestimmt wurde.

Zusammen mit seiner Gattin erfolgte im Jahre 1945 eine Berufung als Hauseltern des Männerheims in der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich. Hier lernte Walther die Sorgen und Nöte einer Heimtätigkeit kennen. Mit vorbildlichem Einsatz und grossem Einfühlungsvermögen erfüllte er nun seine Betreueraufgabe. Seinen Schützlingen war er ein verständiger Helfer und Berater. So war es naheliegend, dass sich bald einmal weitere Kreise um den aktiven Heimleiter bemühten. So kam es nach 12 Jahren zu einer Wahl an die Leitung des Pflegeheimes Pfrundweid in Wetzikon. Bereits zwei Jahre später wurde dann Walther Bachmann als Leiter des Altersheimes Neumünster nach Zürich berufen. Hier fand er nun seine eigentliche Lebensaufgabe. Wohl waren es keine leichten Jahre des Anfangs und eines sukzessiven Ausbaus. Mit Zielstrebigkeit und gesundem Optimismus nahm er aber die vielseitigen Verpflichtun-

gen wahr. Er wollte nicht nur ein umsichtiger Verwalter sein, sein Hauptanliegen galt der menschlichen Betreuung der ihm anvertrauten betagten Pensionäre. Ihnen begegnete er mit grossem Verständnis und einer fürsorglichen, väterlichen Haltung. Stets war er bestrebt, auch im Arbeitsfeld von Betagten Verbesserungen und vermehrte Fürsorge einzuführen.

Aber auch ausserhalb des Heims wurde der engagierte Heimleiter zur Mitarbeit in verschiedenen Gremien beigezogen. So war er während 9 Jahren mit ebenso grossem Einsatz im Vorstand des VSA tätig, in welchem er noch einige Zeit als Aktuar amtierte. Gar manche Protokolle aus den sechziger Jahren sind von ihm verfasst worden. Auch nach seiner Pensionierung, die 1976 erfolgte, betätigte er sich als aktives Mitglied im Organisationskomitee für die Zusammenkünfte der VSA-Veteranen. Während langer Zeit versah er auch das Präsidium des Schaffhauser-Vereins von Zürich, der wäh-

rend seiner Amtszeit eine äusserst rege Vereinstätigkeit ausweisen konnte. In der Gruppe Altersheimleiter des VSA hat er sich im besonderen Masse für eine fachliche Ausbildung der Altersheim-Gehilfinnen eingesetzt.

Einen Tag vor der Veteranen-Zusammenkunft am 16. September in Schaffhausen erlitt Walther einen Herzanfall. Er erholte sich wieder, doch kam es einige Wochen später zu einer zweiten Streifung, die einen Spitalaufenthalt notwendig machte. Dort erlag er der Krankheit nach zweiwöchiger Leidenszeit.

Ein lieber Freund und Berufskollege ist für uns alle zu früh von uns gegangen. Ein reich erfülltes Leben hat damit seinen irdischen Abschluss gefunden. Mit seiner Gattin Friedel, die dem lieben Verstorbenen in all den Jahren als umsichtige Hausmutter eine treue Lebens- und Arbeitsgefährtin war, trauern viele Freunde um den Heimgegangenen. Sie hat ihren Gatten mit Hingabe gepflegt. Mit unserem Dank dafür möchten wir an dieser Stelle unsere herzliche Anteilnahme aussprechen. Wer im Leben Walther Bachmann begegnen durfte, wird ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

Gottlieb Stamm

Zum Andenken an Frau Ursula Schnurrenberger

Sie kam im Herbst 1977 als Teilzeit-Mitarbeiterin zum VSA. Sie kam, um überall mitzuhelfen, wo ihre Hilfe nötig war: im Sekretariat, im Büro für Stellenvermittlung/Personalberatung, in der Redaktion des Fachblattes «Schweizer Heimwesen», im Verlag. Wo immer sie Hand anlegte, geschah es mit Sachverstand und Elan. Sie war ebenso rasch im Begreifen wie im



Ursula Schnurrenberger hinter dem Büchertisch anlässlich der VSA-Jahresversammlung 1982 in Basel.

Zupacken. Fast immer war sie frohgemut, denn sie gehörte zu jenen, denen die Arbeit Vergnügen macht, erst recht die Arbeit für andere. Wer sie näher kennenlernen durfte, wird sie jetzt vermissen. Alle, die sie gekannt haben, werden ihr ein gutes Andenken bewahren. Im Alter von 54½ Jahren ist Frau Ursula Schnurrenberger-Sulger Büel der schweren Krankheit, die ihr während eines Jahrzehnts zu schaffen gemacht hat, am 27. November erlegen.

Für ihre Arbeitskollegen, für ihre Angehörigen und Freunde war sie ein Vorbild im Widerstand gegen diese Krankheit, und sie blieb dieses Vorbild auch in der Ergebung. Oft habe ich mit ihr über «die Zeit danach» sprechen können, und sie gab mir dabei immer wieder zu verstehen, dass und wie sie sich gehalten fühle. Sie sorgte für ihre Familie und kam selbst mit Schmerzen ins Büro, bis der Arzt sie ins Spital einwies. Seit langem wurde sie vom Wissen begleitet, dass sie dann nicht mehr an Rückkehr, sondern – wenn das Wort angemessen ist – an Einkehr zu denken habe. Die medizinische Prognose, die sie kannte, setzte auch ihr zwar zu, doch konnte sie darüber reden, und sie sah trotzdem dem Ende ihres Lebens zuversichtlich gefasst entgegen; sie hatte «Heimweg nach drüben».

Und sie hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Sie war von klarer, bestimmter Weisheit, aber sie liebte es, im stillen zu wirken, und ihre Stärke war der Ausgleich. Sie besass das Talent zur Zusammenarbeit,